

Namensgebung

Predigt über die Erschaffung der Tiere und des Menschen Gabe

(Genesis 2)

Gott, der Herr, nahm also den Menschen und setzte ihn in den Garten von Eden, damit er ihn bebaue und hüte. Dann gebot Gott, der Herr, dem Menschen: Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen, doch vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen; denn sobald du davon isst, wirst du sterben.

Dann sprach Gott, der Herr: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein bleibt. Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. Gott, der Herr, formte aus dem Ackerboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und führte sie dem Menschen zu, um zu sehen, wie er sie benennen würde. Und wie der Mensch jedes lebendige Wesen benannte, so sollte es heißen.

Liebe Gde.,

wir haben eine sehr bekannte Legende gehört. Das ist ungenau ausgedrückt, wenn ich „Legende“ sage. Genauer wäre „Mythos“ das richtige Wort. Aber das hat im allgemeinen Sprachgebrauch irgendwie einen negativen Klang und man müsste viel erklären. Das will ich uns heute ersparen. nennen wir die eine Schöpfungsgeschichte also eine Legende - damit soll klar sein, dass das, was dort erzählt wird, natürlich nicht historisch so gelaufen ist - etwa so, wie wenn man sagen würde: Caesar ist 44 v. Chr. einem Attentat zum Opfer gefallen, oder: im Jahre 800 ist Karl der Große gekrönt worden.

Nein: Adam (wörtlich: der Erdling) ist keine historische Gestalt, die irgendwie „am Anfang“ gelebt hat.

Adam - das sind wir alle.

Wir alle werden von Gott geschaffen, wir alle werden in den Garten Eden gesetzt, uns allen tut es nicht gut, wenn wir allein sind - und wir alle brauchen ein Gegenüber: ein Wesen, das zu uns passt.

Genauer und wörtlich steht da im Hebräischen: der uns aus der Einsamkeit herauslöst, uns aus der Einsamkeit erlöst.

Das heißt aber eben auch: wir alle essen von dem verbotenen Obst, wir alle verlassen das Paradies, wir alle schämen uns, wir alle ... haben ein Problem.

Ach - was sage ich EIN Problem?

Sehen wir genauer hin, sind es mehrere.

In den Garten Eden, in die Schöpfung gegeben, aus der Erde genommen und zugleich auf sie verpflichtet, haben wir etwas, was uns aufgegeben ist: Bebauen und behüten sollen wir diesen Lebenszusammenhang namens Eden.

... und die Tiere, die sollen wir benennen und ihnen Namen geben.

Liebe Gde.,

bevor ich fortfahre - ist diese alte Geschichte noch wichtig? Wissen wir es nicht besser?

Wir wissen doch, dass die Geschichte anders abgelaufen ist. Mit Urknall und all dem, mit der natürlichen Entwicklung des Lebens über Jahrmillionen hinweg. Wissenschaftlich gehen wir heute vor, wissenschaftlich erklären wir Leben und Überleben. Was soll uns diese alte biblische .. - Legende?

Wissen Sie, was wir mit all unserem Wissen nicht wissen?

Wissen Sie, was uns entgeht, wenn wir vieles *erklären* können?

Wissen Sie, was uns fehlt, wenn wir rein wissenschaftlich mit dem Leben umgehen?

Das Wichtigste. Ja, ich möchte fast sagen: das Wichtigste!

.. und damit meine ich nicht einmal die Religion.

Damit meine ich nicht einmal ... nun: Gott.

Ich meine vielmehr alles , was das Leben bedeutend macht.

Uns entgeht das Leben. Denn wir können vieles erklären - aber verstehen, mit Herz und Hirn: das ist etwas anderes. Da helfen uns - Legenden wie die aus dem AT, wie die vom Anfang, der nie aufhört, wie die Legende von Adam, Eva, wie der Garten, den es zu behüten gilt, wie der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse, diese Frucht, mit der wir uns alle herumplagen, und der Scham, die uns dazu treibt, uns voreinander zu verstecken.

Und wie wir mit den Tiere umgehen.

Und uns entgeht, was uns aus Enge, Unverständnis und Sinnverlust befreit.

Uns entgeht, wenn wir meinen, mit dem Wissen alles zu wissen, natürlich auch Gott.

Deshalb die dringende Einladung, sich auf die Sicht der Bibel einmal einzulassen. Ich halte sie schlicht für realistisch. Und ich lerne daraus... immer wieder. Die Legende - die eine, es gibt ja zwei - von der Erschaffung hat etwas zu sagen.

Mit all unserer Wissenschaft wissen wir nicht, was Leben ist und was wir damit tun sollen.

Erzählungen und Legenden helfen uns da weiter - wie damals, wie schon immer.

Also - wozu sind Menschen da? Was ist ihre besondere Rolle in der Welt?

Nun - hier gibt es schlichte Aussagen:

den Garten zu bebauen und zu bewahren. Ganz schlicht. Was ist gemeint?

Der Garten - das sind die biologischen Lebensgrundlagen. Klar. Die sind da und sind nicht ganz da zugleich. sie sind sozusagen vorbereitet. Sie sind Leben und Möglichkeit zum Leben. Damit Leben realisiert wird, damit Leben *immer mehr* realisiert wird, damit aus der Möglichkeit eine Wirklichkeit wird, muss der Garten „bebaut“ werden. Der Mensch, Adam, aus der Erde entstanden (Adam ist ein Name, der von hebr. Adam = Erde kommt), soll die Erde kultivieren ... - und dabei achten, das die Erde ihr Potential bewahrt: wer soll die Erde eben auch bewahren. bebauen und bewahren. Behüten und beackern.

- ich muss nicht sagen, wie kläglich wir scheitern, oder? Ich muss nicht eigens ausmalen, wie wir aus den Möglichkeiten der Erde Unmöglichkeiten machen. Ich muss nicht erwähnen, dass wir das sechste Artensterben der Erdgeschichte durch Menschenhand (durch wissenschaftlich-technisch geschulte Menschenhand) bewirken ...? Man muss nur ein wenig stochern in dem alten Text, und man stößt auf brennende Aktualität.

Aber der Bibelabschnitt geht tiefer. Und das wird deutlich, wenn man sich mit den Tieren beschäftigt. Das ist ganz witzig gemacht. Gott guckt sich die Sache an und stellt einen Mangel fest: „Nicht gut. Adam is allein. Nicht gut!“

Adam (der noch kein Mann ist - nur einsamer Mensch, einsamer Erdling) braucht Hilfe. Er muss aus der Einsamkeit erlöst werden. Deshalb nun ein weiterer Akt: die Erschaffung der Tiere, damit „er sie rufe“. und wie er sie rufe und benenne, sollen sollen sie heißen. Adam soll ihnen Namen geben.

Und das, liebe Gde, ist der Hammer.

Namen geben. Das ist die Alternative zur schmalen Spur durchs Leben, die uns von Wissenschaft und Technik gezogen wird. Schmal-Spur ...

ich will ihnen von einem der dümmsten Sachen berichten, die ich je gesehen habe. Es war ein wissenschaftlicher Versuch:

Ein kleines Resusäffchen im Käfig war der Proband. Man hat es wieder und wieder erschreckt, indem man so'n lautes Roboterding quietschend und rettend in den Käfig gehen ließ. Das Äffchen hat bei der ersten Versuchsanordnung die Möglichkeit, sich an eine pelzartige Attrappe anzuschmiegen - wohin es sich auch tatsächlich flüchtet. Beim zweiten Versuch hat das Kleine diese Möglichkeit nicht. Es flieht ... - findet aber keinerlei Schutz. Was macht es? Es schlägt seinen Kopf fortwährend an die Wand.

Somit hat man wissenschaftlich bewiesen, dass junge Affen Angst haben und Schutz bei der Mutter oder bei erwachsenen Artgenossen suchen.

Und das aufgrund eine Testreihe: *gesicherte* Erkenntnis ...

Was ist daran dumm? Nicht nur, weil man sich das vorher denken konnte.

Es sind zwei andere Gründe, warum ich sage, dass das dumm ist. Es ist eine besondere Art des Denkens. Es ist ein herzloses Denken. Jeder Mensch, der seinen Verstand nicht vom Herz, vom Gefühl loskoppelt, weiß natürlich, dass ein Lebewesen so reagiert.

Das ist das Eine.

Das Andere - das hängt mit dem Ersten unmittelbar zusammen: man sieht ganz bewusst davon ab, dass man mit dem Tier etwas ganz Entscheidendes gemeinsam hat: Grundlegende Leidensfähigkeit.

Man sieht ab, man abstrahiert. Dieses Äffchen hat keinen Namen. Vermutlich hat es eine Nummer. Denn man will es be-greifen und nicht fühlen.

Man guckt nur auf den Versuch und das Ergebnis und sieht, merkt, hört nicht, dass man Leiden erzeugt. Denn es geht ja um wissenschaftliche Erkenntnis - und man hat nur ein Ding und nicht ein Lebewesen wie du und ich vor Augen.

Ich gebe zu, dass ich ein spezielles Beispiel gewählt habe.

Es ist auch unfair und deckt wahrlich nicht ab, was Wissenschaft leistet und was wir ihr alles verdanken.

Aber einen bestimmten Wesenszug deckt das Beispiel auf: die blinde, die dumme Seite der Wissenschaft. Sie besteht darin, dass sie eben die Dinge und die Lebewesen isoliert und verdinglicht. Natürliche Dinge werden aus ihrem Zusammenhang genommen, analysiert und als Ding betrachtet - eben auch Lebewesen.

Und da hat die Bibel einen anderen Zugang. Wenn es heißt, dass der Mensch, der Erdling nicht nur behüten und bewahren, sondern auch benennen und Namen geben soll, dann ist das kein Forschungs- und Bemächtigungsauftrag, sondern ein Begegnungsangebot.

Damit er aus seiner Einsamkeit heraus kommt. Tiere - Lebewesen - sind Begegnungschance.

Keine Versuchsobjekte, keine Dinge. Sie bekommen Namen. Und Namen, liebe Gemeinde, sind dazu da, die Besonderheit eines Wesens aufzubewahren.

Wir kennen das aus unserem Erleben. Sobald wir mit einem Menschen vertraut werden, sobald wir ihn (übrigens auch im Schlechten) kennenlernen, bekommt der Name einen besonderen Klang. Ist gefüllt mit Erlebnissen, Erinnerungen, Gefühlen. Was uns aufgefallen ist, wird uns später wieder einfallen. Der Name wird zum Behälter einer Geschichte. Persönlich, einmalig.

Bei Jesaja heißt es ja nicht umsonst: "ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir!" Meine Besonderheit, meine Einmaligkeit ist bei Gott unvergleichlich aufgehoben. Ich gehe

nicht unter in einem Allgemeinbegriff: männlich, Pfarrer, Deutscher, Odenwald. Nein: mein Name, das ist meine Lebensgeschichte ist aufgehoben...

Wie kann das sein? Wie können Lebewesen einander mehr sein als ein Ding, das man misst, einteilt, wiegt, beurteilt, einordnet, zur Nummer macht und in die Statistik einrechnet?

Antwort: indem man sich *begegnet*.

Der erste Schritt zu dieser Begegnung wird in unserem Textabschnitt benannt: Rufen und Namen geben.

Ich mein, es ist ja eh der Hammer, dass das geht. Wir geben den Tieren, mit denen wir eine Begegnung haben, Namen. Selbst wenn wir unseren Hund "Hund" nennen und den Kater "Kater", bekommt der Allgemeinbegriff Namenscharakter.

Der Hammer ist aber: Hunde und Kater *verstehen* den Namen, sie sind angesprochen.

Dass sich das in der Evolution entwickelt hat, dass unsere Sprache *denen* etwas bedeutet: unfassbar! Was geht da ab?

Bei uns geht auch etwas ab.

Anreden und An-Sehen haben miteinander zu tun. Das ist *Begegnung*.

Indem wir miteinander Reden - und Anreden - gewinnen wir erst die Fähigkeit, dass wir den anderen ansehen und selbst ein Ansehen bekommen.

Bereits mit den dem Menschen von Gott zugeführten Tieren geht das. Sie sind noch keine gleichwertigen Partner, noch keine volle Erlösung aus des Menschen Allein-Sein.

Aber sie sind ein Beginn.

Erst die Menschin wird das für den Menschen sein - die noch ganz anders Ansprech-Partner und Begegnungs-Gefährtin sein wird und ist.

Aber bereits die Tiere sind beginnende Begegnungspartner.

Bereits hier ist vom Menschen aus eine besondere Lebensqualität und Achtung möglich und nötig... - auch und gerade um des Menschen willen.

Denn der Mensch, der begegnungsblind ist, ist unerlöst.

Bei den Flüchtlingsfeinden haben wir das gerade massenhaft: unerlöste Menschlichkeit, gefangengeschlagene Seelen.

Unerlöst: Das gilt für den, der anderen Menschen nicht begegnet wie für den, der eine Begegnung, ein Ansprechen und Anrufen der Tiere ausschlägt - aus-schlagen ist das richtige Wort. Man versetzt Schläge, wenn man Begegnung verweigert. Oder baut Mauern, oder steckt Häuser an.

Denn Begegnung ist Teilnahme.

Ist das Gegenteil von Verdinglichung. Ich komme noch mal auf das Äffchen zurück.

Man erfährt etwas über den Affen, wenn man diese und andere Experimente veranstaltet. Keine Frage.

Es ist ja eine Erkenntnis, wenn man weiß,

dass die Ursache A die Angst und den Stress B auslöst, die zum Verhalten C führt.

Und wenn man das hundertmal wiederholt, hat man das sogar *bewiesen*. So etwas kriegt man raus, wenn man Lebewesen zu Dingen macht und ihnen in diesem Falle wortwörtlich Schläge versetzt.

Menschen haben diese gefährliche und oft verheerende Eigenschaft, sich extrem zu distanzieren von anderen Lebewesen.

Aus Tieren Maschinen, aus Wäldern Holzlieferanten und aus Menschen reine Statistiken zu machen.

Adam - der Beispielmensch, der wir alle sind - wird das später tun, wenn er nach dem Genuss dieser Frucht, die die Erkenntnis von Gut und Böse verschafft, sich selbst entschuldigend zu Gott sagen wird: die Frau, die du mir gegeben hast ...

Das ist dann die extremste und zerstörerischste Verdinglichung und Begegnungsverweigerung: *die anderen* sind schuld. Begegnung heißt nämlich nicht nur Anreden, Namen geben - sondern zwischen Menschen bedeutet Begegnung nämlich den Verzicht auf die Gewalt des Urteilens, Verurteilens und Beschuldigens.

Indem ich sage: die anderen sind es, du bist es, baue ich eine der stärksten Mauern auf, die es zwischen Menschen geben kann!

Keine Distanz, die größer, kein Beton, der härter wäre.

Man wird später Jesus als den "wahren Menschen" bezeichnen. Es dürfte kein Zufall sein, dass seine Wahrheit darin bestand, dass er Schuld- vergeben hat.

Ich komme zum Schluss.

Alles, was Atem hat, kommt von Gott.

Alles, was Atem hat, ist darauf angewiesen, dass er anderen Wesen begegnet.

Namen und Anreden, Rufen und Benennen sind die Weisen, wie wir unsere Begegnungen gewissermaßen aufheben, wie wir erinnern, bewahren und behüten. Nennt man die Namen, dann sind sofort Erinnerungen wach-gerufen. Ein Rufen nach Geschichte und Geschichten. Deshalb schreibe wir die Namen der Verstorbenen auch auf die Steine unsere Gräber. Wir rufen sie wieder auf ...

Es ist wieder zu entdecken , dass dies auch mit den Tieren geschieht. Und mit Menschen auch. Denn der Mensch ist das Wesen, das Namen geben oder verweigern kann. Er kann die Lebewesen herunterschrauben auf Dinge, auf Nummern, auf Fälle - und seien es, wie zuletzt gesagt: Schuldfälle.

Unser Glaube, unsere Orientierung, nämlich der Mensch Jesus und die in der Bibel aufbewahrten Erfahrungen, besteht in der Überzeugung, dass Ver-Dinglichung, Nummerierung, Untergang in der Namenlosigkeit sowie Trennung durch Schuld aufgehoben, überwunden werden können.

So spricht der Herr:

„Fürchte dich nicht. Ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir!“

Amen